

Ein ungewöhnlicher Aufzug zieht in diesen Tagen durch Bremen ...

... eine Kanone der Pariser Commune vorneweg, dahinter ein Schiff, in russischen Lettern den Namen „Aurora“ am Bug, gefolgt von Bremer Arbeiter- und Soldatenräten, mit roter Fahne und Gewehr.

Ja, es geht um die Versuche der deutschen Arbeiter, es den russischen Arbeitern nach zu tun und Krieg und Elend durch eine Revolution zu beenden. Zum Beispiel auch in Bremen 1918/1919, als die Arbeiter- und Soldatenräte die Macht ergriffen, den Senat absetzten, Militär und Polizei entwaffneten und in den Fabriken und auf den Straßen Bremens die dringendsten Forderungen der kriegsmüden und hungernden Menschen durchsetzten.

Der Aufzug zum „Deutschen Oktober“ zeigt einen Teil unserer Geschichte. Aber nicht nur das: Er zeigt auch die Gegenwart, in Form seiner Losungen, die von heutigen Arbeitern getragen werden. Und er stellt auch heute wieder vor die Alternative: „Revolution statt Krieg“.

Aus der Pressemitteilung vom 31. Januar 2017

1. Tag, Donnerstag, 2. Februar

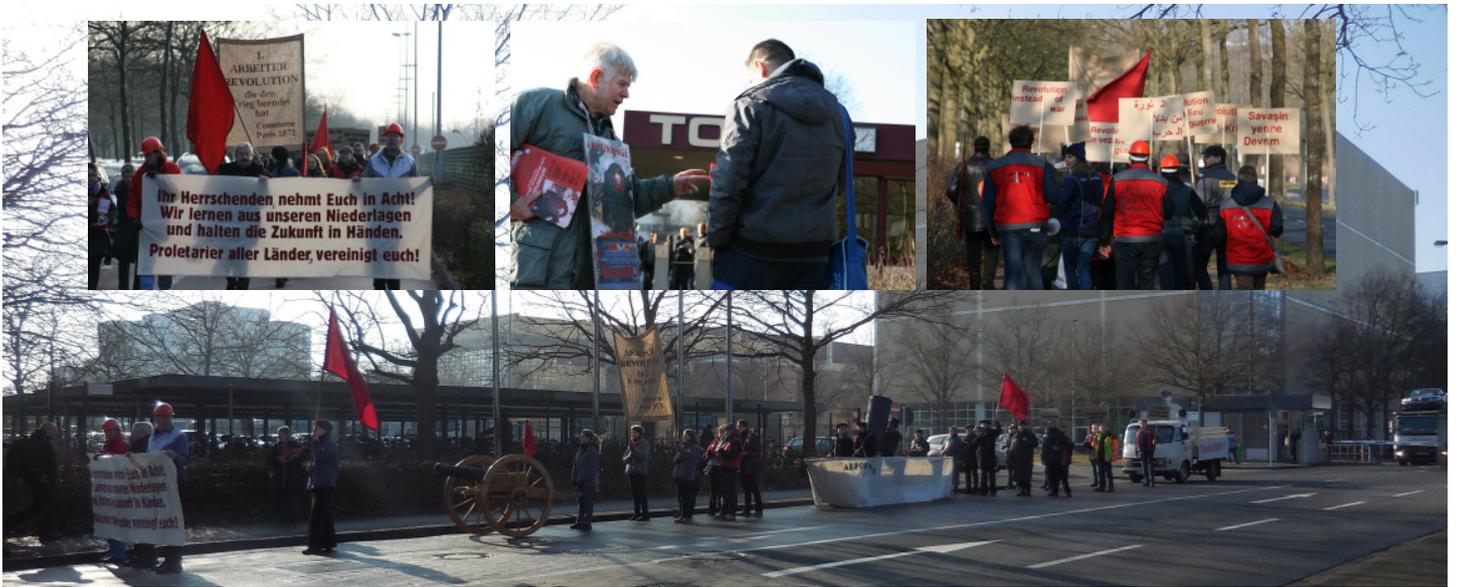


Der erste Schritt führt in aller Frühe zum **Gericht**: Per Eilantrag wird die Aufhebung der Auflagen und „Hinweise“ des Bremer Stadtamtes beantragt. Zum wiederholten Mal hat dann ein Gericht für die Freiheit der Kunst, gegen Behörden- und Polizeiwillkür geurteilt. Gegen Mittag also konnte es rechtzeitig losgehen.

Gemeinsame Fahrt per **Straßenbahn**, Lieder, Kurzreden und Flugblattverteilung für die Fahrgäste. Die zweite Bahn wird von Polizei-Mannschaftswagen begleitet. Am Bahnhof wird sie gestoppt: Aussteigen und Personalienkontrolle der die Arbeiter- und Soldatenräte Darstellenden. Grund: Ihr Bewaffnung mit Gewehren. Die waren zwar für Jedermann als Theatermodelle erkennbar (und natürlich auch als Darstellungsmittel angemeldet). Aber schon der Gedanke an die Bewaffnung revolutionärer Arbeiter veranlasst die Staatsgewalt, mit gewichtiger Miene ihre Lederhandschuhe überzustreifen und für ihre Ordnung zu sorgen.



An der Toren von **Mercedes Benz**, bei Schichtwechsel. Der Werkschutz teilt uns mit, dass wir von der Werkleitung nicht auf dem Betriebsgelände erwünscht seien. Also setzt sich der Zug (wie geplant) langsam zum nächsten Tor in Bewegung. Kurzreden und Verteilung vor dem Tor und weiter geht es zum Tor 9. Die Kollegen staunen nicht schlecht, aus sicherer Entfernung, über die Kanone der Pariser Commune von 1871 aus der 1. Arbeiterrevolution, die dem Krieg ein Ende bereitet hat, das Schiff „Aurora“ aus der Oktoberrevolution 1917 in Russland und über diesen ganzen Aufzug. Das mit der sicheren Entfernung muss am nächsten Tag anders werden.



Nachmittags Aufzug in **Gröpelingen**. Einer der ärmsten Bremer Stadtteile, wo Hartz IV und Leiharbeit zu Hause sind. Für die über 80 Nationalitäten, die hier leben, haben wir unsere Tafeln auf der Rückseite mit der Losung „Revolution statt Krieg“ in 8 verschiedenen Sprache versehen. Später erfahren wir, dass wir Gesprächsthema im Viertel sind: „Die mit der Rakete waren wieder da“.

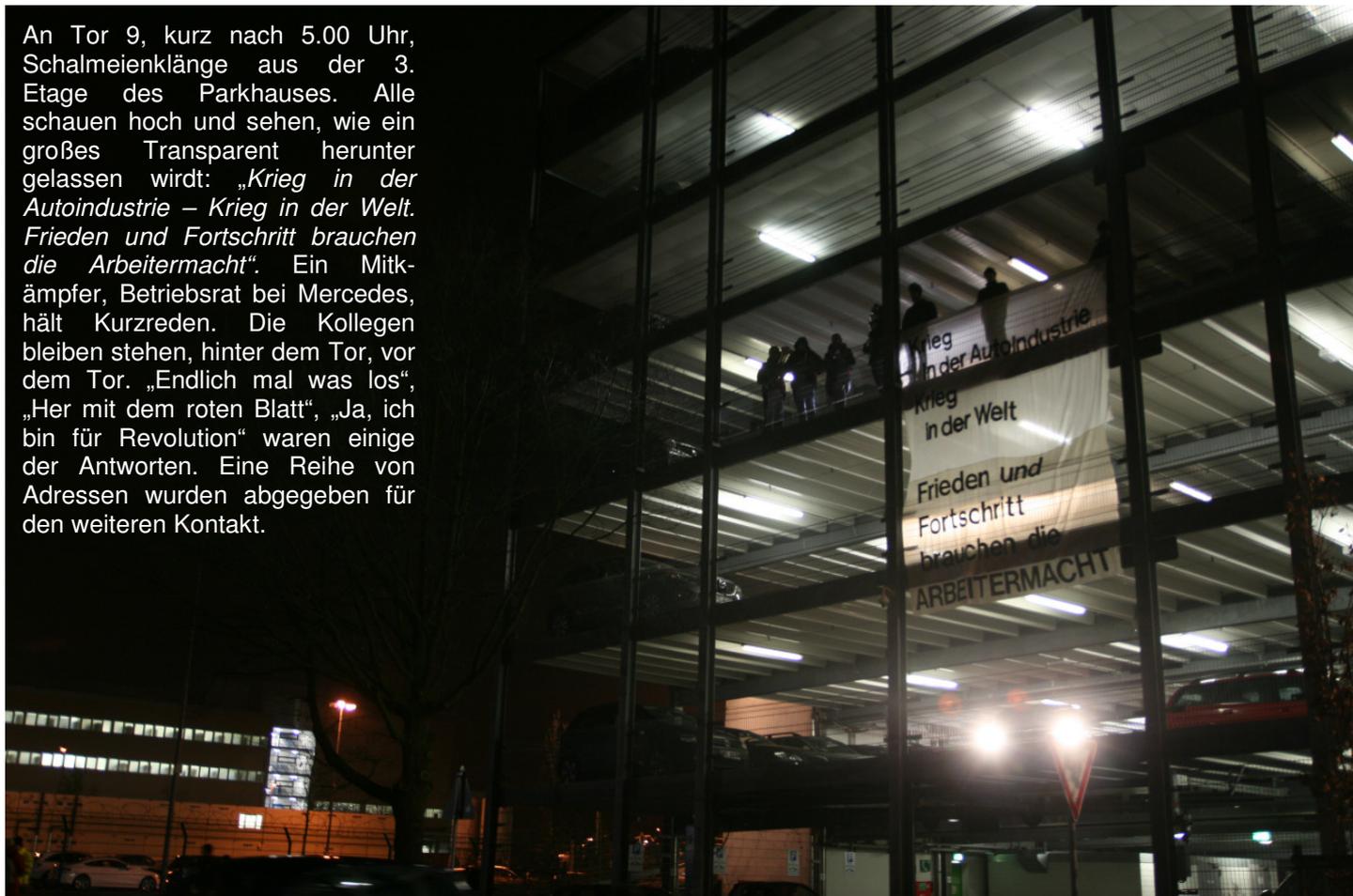
Unser Zug nimmt hinter dem Transparent mit der Aufschrift „Ihr Herrschenden nehmt Euch in Acht! Wir lernen aus unseren Niederlagen und halten die Zukunft in Händen. Proletarier aller Länder vereinigt euch“ mit kräftigem Schritt und in schöner Geschlossenheit zwei Mal dieselben Straßen. Neue Sprechchöre werden erfunden. Wir beginnen lebendig zu werden und werden, wie geplant, noch mehr Stopps mit Kurzreden einführen. Den Abschluss des Tages begehen wir auf dem heutigen „Hans Koschnik Platz“ mit Kurzreden und der Film-Montage „Wo ist der Ausweg“, den die Agitproptuppe Roter Pfeffer angefertigt hat. Kommentar einer älteren kleinen Frau aus Russland: „Ja, ja auf unsere Partei müssen wir aufpassen“.



2. Tag: Freitag, 3. Februar

Um 4.00 Uhr früh, mit der **Straßenbahn** (Nachtlinie) wieder zu **Mercedes**, vor die Tore. Diesmal aber teilen wir uns auf: An Tor 7 steht die „Aurora“ und unser kleiner LKW, mit dem großen Thälmann drauf und auf eine Leinwand in Dauerschleife gezeigt die Film-Montage „Wo ist der Ausweg“: Die Bremer Räteregierung von 1918/19, die wütenden Arbeiter der AG Weser bei der Werftschließung 1984, ihre Ratlosigkeit, die den Koschnick und den Senat am liebsten „auf den Mond schießen“ würden, ihn aber wenige Tage später doch wählen, die kämpfenden und streikenden Mercedes-Arbeiter ab 1990 ... Und für alle gilt: „*Halbe Kämpfe sind verlorene Kämpfe*“ Ein Kollege schaut ihn sich nachdenklich zweimal an, andere sehen im Vorbeigehen den Koschnick und meinen: „Die alte Kodderschmauze...“ . Am Tor 8 stehen die Abteilungen der Pariser Commune und die Arbeiter- und Soldatenräte zusammen mit Arbeitern aus der heutigen Zeit, mit ihren Forderungen, in Arbeitskleidung verschiedener Betriebe. Diesmal nicht in starrer Formation, sondern in Bewegung, auf die Kollegen zugehend, das Tor mit Gewehren und roten Fahnen „sichernd“. Die Kanone möge doch bitte in Richtung der Hallen schießen, war der Wunsch einzelner Kollegen. Wir würden den „Krawatten-Bunker“ vorschlagen. Fabriken in Arbeiterhand!

An Tor 9, kurz nach 5.00 Uhr, Schalmeyenklänge aus der 3. Etage des Parkhauses. Alle schauen hoch und sehen, wie ein großes Transparent herunter gelassen wird: „*Krieg in der Autoindustrie – Krieg in der Welt. Frieden und Fortschritt brauchen die Arbeitermacht*“. Ein Mitkämpfer, Betriebsrat bei Mercedes, hält Kurzreden. Die Kollegen bleiben stehen, hinter dem Tor, vor dem Tor. „Endlich mal was los“, „Her mit dem roten Blatt“, „Ja, ich bin für Revolution“ waren einige der Antworten. Eine Reihe von Adressen wurden abgegeben für den weiteren Kontakt.



Eine weitere Abteilung, die nicht zu uns gehörte, hatte ihren Aufmarsch an den Toren, erstmals direkt auf dem Fabrikgelände: Mehrere Mannschaftswagen der Polizei, offensichtlich gerufen vom Konzern. Um die Arbeiter, die darüber sehr nachdenklich wurden, schon mal vertraut zu machen mit dem Anblick der bewaffneten Staatsmacht, Polizei und Zoll, in und vor den Fabriken. Denn die Herrschenden ahnen sehr wohl, was ihnen blüht: Bei den kommenden Massenentlassungen reicht der Werkschutz ihnen allein mit Sicherheit nicht mehr aus ...

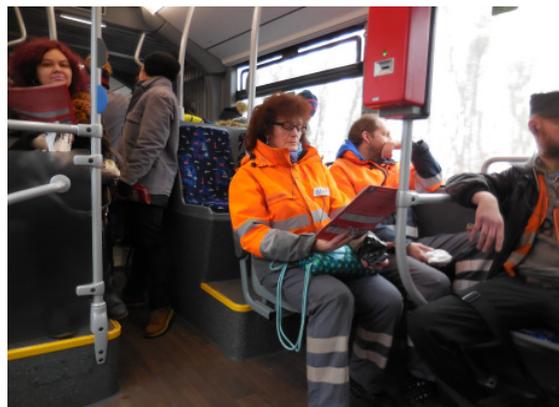


Anschließend geht es in die Stadt, zum **TBZ** (Technisches Berufsbildungszentrum), unmittelbar neben Arbeitsagentur und Polizei. Mit Schalmeyen und Sprechchören geht es lautstark quer über den Schulhof. Wenig Geschichtswissen, teilweise harte Diskussionen mit den Jugendlichen. Immerhin: Der Aufzug war Thema in den Unterrichtsräumen, unsere Flugblätter, von Lehrern zum Unterrichtsgegenstand gemacht.





Mittags stehen wir vor der **BLG** (Bremer Lagerhausgesellschaft) im Hafen. Hier schufteten die Ärmsten der Armen, überwiegend als Leiharbeiter oder Tagelöhner auf Zuruf, erkennbar an den durchsichtigen Taschen. Sie selbst nennen das umzäunte Gelände „Guantánamo“. Alle erdenklichen Nationalitäten schufteten hier zu Niedriglöhnen, von denen sie nicht leben können. Die Kollegen sind offen für Gespräche, schon im Bus. Sie können es gar nicht glauben, dass es so was wie uns in diesem Land gibt.



Nachmittags Aufzug in der **Innenstadt**. Es regnet, die Straßen sind ziemlich leer. Wir wollen in „Bremens guter Stube“ Flagge zeigen. Die Kanone und die roten Fahnen vor dem Bremer Rathaus zeigen: Ihr Herrschenden nehmt Euch in acht. Wir haben aus der Niederlage der Bremer Räteregierung gelernt und werden unsere Fehler nicht wiederholen. Für den folgenden Tag beschließen wir, in der Innenstadt auch eine zweite Version unserer Demonstrationsformation auszuprobieren, bei der der kleine LKW mit dem großen Bildnis von Ernst Thälmann anführt.



3. Tag, Samstag, 4. Februar



Mittags geht es los, vom DBG-Haus wieder in die Innenstadt. Ernst Thälmann und die Losung „Revolution statt Krieg“ vor dem Bremer Gewerkschaftshaus. Wie viel haben wir noch zu tun! Heute scheint die Sonne, die Stadt ist voll. Die Bürger stehen teils mit offenem Mund da, teils keifend, teils mit einem gewissen Respekt vor der kleinen Demonstration der Arbeitermacht. Freudige Gesichter des öfteren bei ausländischen Touristen und nationalen Minderheiten. Kurzreden der verschiedenen Abteilungen während der zahlreichen Stopps: Ein Kollege in roter Weste mit der Aufschrift „**ARBEITERMACHT** statt *Leiharbeit*“ fordert die Passanten auf, sich zu entscheiden, auf welche Seite sie sich stellen wollen. Der Marinesoldat der „Aurora“ erklärt auf Russisch, warum sie in Russland vor 100 Jahren die Revolution gemacht haben. Jugendliche Redner erheben ihren Anspruch auf die Zukunft: „*Unsere Zukunft passt nicht in Eure Wahlurnen*“.

